
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 19/1 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.1.57106

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

exposé très dense et remarqué sur »Kanonistische Überlegungen zur Geschichte und Verfassung der Städtebünde des 12. und 13. Jahrhunderts«, reproduit avec juste raison dans cet ouvrage de Mélanges.

Les deux grands points de départ de la carrière de chercheur de J. Sydow, les sciences auxiliaires de l'histoire et la canonistique, sont parfaitement mis en valeur en tête d'un ouvrage dont le titre: *Cum omni mensura et ratione* a été emprunté à la Règle de St. Benoît, et ont été placés fort justement en premier lieu par l'éditeur, H. Maurer. L'étude épigraphique des monnaies et médailles est allée très vite de pair avec les problèmes du droit canon vus à travers les hôpitaux ou les ghildes et métiers, sans compter l'intérêt porté par J. Sydow à l'administration financière pontificale.

C'est cependant l'histoire des villes qui devait devenir le centre principal des études de J. Sydow. Son passage à Ratisbonne, puis surtout son implantation à Tübingen lui faisaient oublier sa Saxe natale. Il devait devenir l'historien des villes médiévales du Sud-Ouest de l'Allemagne médiévale. Ratisbonne d'abord, Tübingen ensuite allaient lui fournir la base d'études urbaines précises et précieuses, à partir desquelles son regard finit par embrasser toute la vie urbaine de ce qui fut le cœur des propriétés des Staufens. Des études sur Ratisbonne, le volume a retenu celles qui sont au cœur même du développement de la ville: droit urbain, le marché et les aspects des débuts du christianisme. L'éventail est plus ouvert sur Tübingen, depuis la campagne d'Henri IV en 1078, à partir des sources contemporaines, jusqu'aux relations de la ville avec l'empereur Maximilien, en passant par les aspects juridiques et urbanistiques.

Appuyé sur ses études concernant Ratisbonne et Tübingen, J. Sydow pouvait ainsi aborder avec bonheur l'histoire générale des villes médiévales, où il privilégiait les villes du sud de l'Allemagne, ne négligeant pas d'aborder les problèmes méthodologiques fondamentaux de l'histoire urbaine. Il s'est toujours voulu un homme du Sud-Ouest, et ses études sur les monastères souabes cisterciens en sont le meilleur témoignage, héritage de son bref passage à Ettal.

Un tel volume fait parfaitement connaître un chercheur qui s'est voulu toujours modeste, alors que ses recherches dépassaient bien souvent le strict cadre local. Mal connu en France, il serait souhaitable que ce volume puisse contribuer à familiariser le public français avec des études qui ne sauraient passer pour de la simple érudition locale. L'ouvrage est accompagné de la liste des publications du récipiendaire, à travers lesquelles le lecteur pourra prendre connaissance de son activité scientifique variée, et surtout d'un index de noms de personnes et de lieux, précieux pour la consultation des divers articles ainsi rassemblés. Souhaitons que les bibliothèques scientifiques françaises ne négligent pas de mettre à portée de leurs lecteurs ces »Aufsätze«, qui sont le meilleur moyen de découvrir un historien des villes fort attachant.

Pierre RACINE, Strasbourg

Villes, bonnes villes, cités et capitales. Etudes d'histoire urbaine (XII^e-XVIII^e siècle) offertes à Bernard Chevalier. Textes réunis par Monique BOURIN, Tours (Publications à l'Université de Tours) 1989, VIII-419 S.

Bernard CHEVALIER hat sich seit seinen wissenschaftlich-publizistischen Anfängen im Jahre 1955 dem Phänomen der urbanen Welt des Spätmittelalters auf sehr verschiedenen Ebenen des historischen Prozesses und mit differenzierter Methodik genähert – dennoch ist sein Œuvre durch zwei Komplexe eindeutig konturiert: von der methodischen Seite aus durch die Wirtschafts- und Finanzgeschichte der französischen Stadt, von der regionalen Verankerung her durch die Beschäftigung mit der Geschichte von Tours. Es dürfte daher nicht nur eine Hommage, sondern quasi auch eine Verpflichtung gewesen sein, in einer Festschrift zu Ehren dieses eindrucksvollen Lebenswerkes die große Vielfalt städtischer Lebensäußerungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zu präsentieren. Die Herausgeberin hat die 39 Beiträge des Bandes in fünf Themenkreise geordnet, die diese Weite widerspiegeln:

Im ersten, den Loire-Städten, insbesondere Orléans, Tours und Angers, gewidmeten Teil des Bandes untersucht zunächst Ph. CONTAMINE anhand von Notarsakten aus dem frühen 15. Jh. die Bedeutung der Waffen- und Rüstungsproduktion für Orléans. Auf einer ähnlichen Quellengrundlage, den Akten des Notars Pierre Noblet (1475–1517), gründet F. MICHAUD-FRÉJAVILLE ihre Studie zur Sozialgeschichte der Lehrlinge in Orléans. Der Beitrag von Ch. VULLIEZ vermittelt einen Einblick in das den deutschen Bursen vergleichbare System des Tutoren-Pensionats an der Universität Orléans, macht mit der Wohnungs-, Verpflegungs- und Ausbildungssituation der Studenten während der ersten Hälfte des 15. Jhs. bekannt. Mit dem Zwangsverkauf von Kirchengütern in den Diözesen Bourges, Chartres, Orléans und Tours während des Jahres 1569 beschäftigt sich Cl. MICHAUD. Die Käufer rekrutierten sich dabei vor allem aus der Beamtschaft, angefangen vom Pariser Parlamentsangehörigen bis hin zum Gerichtsschreiber. In den nächsten drei Beiträgen werden Facetten der Stadtgeschichte von Tours vorgestellt: W. PARAVICINI untersucht kenntnisreich die Reise Karls des Kühnen Ende 1461 nach Tours und seinen dortigen Aufenthalt als Gast Ludwigs XI. H. GALINIÉ informiert über eine Abbildung der Stadt in einem Missale des Erzbischofs Simon Renoulph (1363–1379). Eine Anthropologie des Todes entwirft B. MAILLARD anhand der zwischen 1636 und 1669 geführten Aufzeichnungen des Pfarrers von St-Hilaire, einer kleinen Stadtpfarrei von Tours, in der überproportional viele Adlige und Angehörige des Seidengewerbes lebten. Angers und seine Finanzen an der Wende vom 15. zum 16. Jh. stehen dann im Mittelpunkt der Studie von M. LE MENÉ. Sehr schön werden hierbei die widerstreitenden Interessen von Stadt und Zentralstaat herausgearbeitet, ein Konflikt, in dem der gedrosselte Fiskalismus der Kommune dem staatlichen Zugriff 1527/28 unterliegt. Mit einer Betrachtung der verfassungsgeschichtlichen Entwicklung von Nantes im Rahmen des bretonischen Bürgerkriegs (1341–1365) beschließt M. JONES den ersten Themenkreis.

Den zweiten Teil, »réseaux urbains« überschrieben, eröffnet der Aufsatz von M. PACAUT über das in der europäischen Stadtgeschichtsforschung bislang eher vernachlässigte Problemfeld der Kleinstadt, vorgestellt anhand des Städtchens Louhans in der burgundischen Bresse (13.–16. Jh.): Louhans profitiert zunächst von seiner Nähe zu den Messen in Chalons, sinkt seit dem endenden 14. Jh. zu einem ländlichen Flecken herab, um erst wieder seit Anfang des 16. Jhs. als Verwaltungszentrum hervorzutreten. Über die wirtschaftliche Verflechtung zwischen dem Atlantikhafen La Rochelle und seinem Hinterland, dem Limousin, während des Mittelalters berichtet R. FAVREAU, während E.-R. LABANDE aufgrund von Testamenten, Reiseberichten und gedruckten Pilgerführern eine Art Alltagsgeschichte der Wallfahrt nach Rom entwirft. Der kürzlich verstorbene H. KELLENBENZ stellt in seiner Untersuchung des 1574 in Lyon eingetretenen Bankrotts Melchior Manlichs eine jener Insolvenzen dar, welche die Phase des wirtschaftlichen Aufstiegs süddeutscher Städte seit der Mitte des 15. Jhs. beendeten. Manlichs Bedeutung als Kreditgeber der französischen Krone sowie seine weit über Deutschland und Frankreich hinausreichenden Kapitalverflechtungen werden bei der Abwicklung des Konkurses sichtbar. Mit einer Studie über den Reisebericht Marco Polos und seine Stadtbeschreibungen Chinas setzt Ch. DELUZ einen Akzent, der weit über die europazentrierte historische »Normalperspektive« hinausweist, während P. AQUILON den Leser in die Mikrostrukturen einer Familiengeschichte zurückführt, in die von familiären Spannungen gekennzeichnete Biographie des protestantischen Adligen Adam de Houdon (ca. 1510–1579), der in den Diensten von Renée de France stand.

Mit dem Beitrag von R. FOSSIER hebt der dritte Themenkomplex »villes et pouvoirs« an: F. macht in seiner Studie die gemeinsamen Entstehungsursachen von städtischen und ländlichen Freiheiten im nördlichen Frankreich an konservativen Momenten fest: Bewahrung der etablierten Ordnung – Schutz von Person und Besitz. Beispiele für die Entwicklung der städtischen Freiheitsbewegung, die ja im Gegensatz zu ihrem ländlichen Pendant zumindest tendenziell zur politischen Selbstverwaltung führte, geben anschließend A. CHÉDEVILLE mit einer Untersuchung über die Privilegierung von Chartres im Jahre 1297 sowie J.-M. MARTIN

mit einer Analyse der städtischen Verfassungsentwicklung in Süditalien während des 12. und 13. Jhs. Mit einem interessanten Element der sozialgeschichtlichen Implikationen kommunaler Autonomie, mit dem auch in deutschen Städten gelegentlich zu beobachtenden Verhältnis der städtischen Führungsschicht gegenüber Aufsteigern beschäftigt sich J. TRICARD: anhand der Affäre Gaultier Pradeau im Limoges des Jahres 1426 schildert er einen politischen Prozeß gegen einen hohen städtischen Funktionsträger, dessen Hintergründe eher im Mißtrauen gegenüber einem homo novus als in dem vorgebrachten Tatbestand des Verrats zu suchen sind. Die Entstehung des städtischen Steuerwesens im mittelalterlichen England zeigt Ch. ALLMAND auf: frappierend ist hierbei, wie sich die Begründungszusammenhänge – Mauerbau – und die Modalitäten der Steuererhebung in England mit den deutschen Verhältnissen vergleichen lassen. R. DURAND informiert über eine zeichnerische Darstellung der bedeutenden Festungen Portugals, die Duarte Durmas im Auftrag König Manuels I. angefertigt hat – eine wichtige Quelle gerade für die Topographie portugiesischer Grenzstädte. Im Anschluß an eine theoretische Arbeit von Charles Tilly diskutiert J.-Ph. GENET die Bedeutung des Feudalismus für die Entstehung des Nationalstaats. Man wird aus der Sicht der deutschen Verhältnisse freilich manche Einschränkungen an den von G. diskutierten Thesen gerade im Hinblick auf die Wirkungen des städtischen Elements und des Steuerwesens anzubringen haben. Mit einer Arbeit über die Bedeutung der »Selva del Lago«, eines unmittelbar westlich Sienas gelegenen Waldgebietes, thematisiert O. REDON den wichtigen Komplex Stadt und Umland. Das komplexe Problem der Funktion einer Stadt als Residenz, das in der deutschen Forschung seit einigen Jahren breit diskutiert wird, greift B. GUENÉE mit Hinweisen zu Paris auf, dessen Infrastruktur und Wirtschaftskraft im 15. Jh. durch die Abwesenheit des königlichen Hofes in Mitleidenschaft gezogen werden.

Das häufig spannungsgeladene Verhältnis von Stadt und Kirche steht im Mittelpunkt des vierten Abschnitts »ville, église et vie religieuse«: Mit den Hinweisen zur Entfremdung des Bischofs Pierre de Jean (1333–1338) von seiner Residenz Carcassonne nimmt M. BOURIN die Beobachtungen Guenées über den Funktionszusammenhang Hof und Stadt wieder auf. J.-J. DUTRIEUX untersucht in einer lesenswerten Studie den Klientelismus im Domkapitel zu Chartres (1493–1600). Die Bettelorden und ihre Niederlassungen in den oberrheinischen Städten analysiert F. RAPP, wobei er die verändernden Auswirkungen des städtischen Lebens auf das Armutsideal anhand Pietanzentstiftungen und Mitgiftzahlungen in Frauenklöstern deutlich machen kann. Mit der unter dem Eindruck der Reformation entstehenden Observantenbewegung in Nîmes setzt sich R. SAUZET auseinander, während A. VAUCHEZ den Kanonisierungsprozeß des Herzogs der Bretagne Charles de Blois nachzeichnet, eines Heiligen, dessen Grab sich nach 1368 zu einer Wallfahrtsstätte entwickelte. Am Beispiel der Kölner Stadtchronistik verdeutlicht schließlich G. CHAIX die Unterschiede zwischen den deutschen Großstädten und den *bonnes villes* Frankreichs im Hinblick auf die kommunale Autonomie und das von ihr beeinflusste Selbstbewußtsein der bürgerlichen Oberschichten.

Den fünften und letzten Teil des Bandes unter dem Oberbegriff »urbanité« eröffnet J. LE GOFF mit einem Beitrag über Zeitmessung und kommunale Bewußtseinsbildung in der mittelalterlichen Stadt. Steuerlisten zieht H. DUBOIS trotz methodologischer Vorbehalte für die Berechnung der Mortalität in Dijon (1385–1407) heran. Für die Krankheits- und Umweltgeschichte wie für die Mentalität der Stadtbewohner gleichermaßen wichtig ist die interessante Studie von R. DELORT über die Gegenwart des Tieres in den mittelalterlichen Städten. Über die Quartiere als administrative Einheiten wie als Lebensgemeinschaften berichtet N. COULET anhand spätmittelalterlicher Quellen aus der Provence. Alltags- und kultur- und mentalitätsgeschichtliche Elemente des städtischen Lebens verbinden sich auch in den Beiträgen von Cl. GAUVARD (Kriminalität in Paris), von E. CARPENTIER (Vornamen in Orvieto, Ende 13. Jh.), von Ch. RAYNAUD (Illustrationen zu Valerius Maximus, einem der »Bestseller« des 14. Jhs.) sowie von J.-M. VACARRO (Melodie einer Fassung des Credo von 1542). Den Band beendet J. LAFOND mit einer begriffsgeschichtlichen Studie zu »urbanité«. Damit schließt sich

der Kreis eines Überblicks über die mittelalterliche Stadt. Gewiß bleiben manche der vielschichtigen kommunalen Lebensäußerungen unberücksichtigt, haben einige der Beiträge in einem nur sehr mittelbaren Sinn etwas mit dem Generalthema zu tun. Dennoch dürfte der Band mit seinen vielfältigen Informationen und methodischen Anregungen die Diskussion zur Geschichte der europäischen Stadt anregen und bereichern.

Gerhard FOUQUET, Siegen

Ferdinand SEIBT, *Mittelalter und Gegenwart – Ausgewählte Aufsätze*. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag, herausgegeben von Winfried EBERHARD und Heinz-Dieter HEIMANN, Sigmaringen (Thorbecke) 1987, XVI–399 p.

Ce volume rassemble 19 articles de Ferdinand Seibt écrits entre 1959 et 1984. Les éditeurs ont sélectionné à l'intérieur de la vaste production de Seibt des recherches dans lesquelles ce dernier a cherché à enrichir la problématique historiographique en pratiquant de vastes ouvertures sur la longue durée, en cherchant à soulever des questions neuves et en réfléchissant à la fois sur le mouvement de l'histoire et sur la manière dont l'historiographie en rend compte. Le résultat d'ensemble est cependant inégal car l'auteur n'évite pas toujours les écueils de ce type d'orientation : les généralités et les simplifications (on est ainsi surpris de lire p. 200 que le secret de la puissance politique de l'Occident à la fin du Moyen Age réside dans une alliance conclue entre la monarchie et la bourgeoisie!). L'ouvrage comprend trois sections. La première section est intitulée «Geschichte und Utopie» et regroupe les articles suivants : «Die Zeit als Kategorie der Geschichte und als Kondition des historischen Sinns» (p. 3–46) insiste sur l'évolution du sentiment du temps au cours de l'histoire ; «Universalgeschichte und Nationalgeschichte» (p. 47–60), plaide pour une histoire universelle dont le caractère universel se manifeste dans les questions qu'elle pose plus que dans la dimension «universelle» de son champ d'études ; «Utopie als Funktion abendländischen Denkens» (p. 61–86) ; «Thomas und die Utopisten. Planungsoptimismus und universale Harmonie» (p. 87–104) ; «Comenius als Utopist» (p. 105–114) sont trois études où Seibt cherche à déterminer ce qu'une étude des textes utopiques apporte à la connaissance historique. La deuxième section est intitulée «Dynamik im Mittelalter» et comprend ces travaux : «Böhmische Geschichte im europäischen Vergleich» (p. 117–137) esquisse une vaste fresque dans laquelle les destinées de la Bohême prennent sens sur l'arrière plan de l'évolution de l'ensemble de l'Occident, du Moyen Age à l'époque contemporaine ; dans «Die deutsche Siedlung im Osten – Träger bürgerlicher Lebensart in Schlesien, Böhmen und Südosteuropa» (p. 138–170), l'émigration de nombreux Allemands vers l'Est est expliquée par un décalage initial du développement entre l'Est et l'Ouest – que cette émigration aurait précisément permis de surmonter – et par l'expansion démographique de l'Ouest ; «Die böhmische Nachbarschaft in der österreichischen Historiographie des 13. und 14. Jahrhunderts» (p. 171–196), montre comment l'historiographie autrichienne reflète le rapprochement politique qui s'esquisse entre le royaume de Bohême et le duché d'Autriche de l'époque d'Ottokar de Bohême et de Rodolphe de Habsbourg à la fin du XIV^e siècle ; «Von Prag bis Rostock – Zur Gründung der Universitäten in Mitteleuropa» (p. 197–217) présente l'université de Prague comme un modèle ayant inspiré les créations universitaires de la seconde moitié du XIV^e siècle en Europe centrale ; «Zu einem neuen Begriff von der Krise des Spätmittelalters» (p. 218–234) tente de mettre en relief les caractéristiques d'une crise globale de l'Occident vers 1400 ; «Die Krise der Frömmigkeit – die Frömmigkeit aus der Krise» (p. 235–253) esquisse à grands traits les contours de la piété à la fin du Moyen Age ; dans «Frühe Revolutionen: Widerstandsrecht und causa fidei» (p. 254–264), l'auteur considère que l'invocation d'un droit à la résistance n'a pas joué de rôle réel dans les épisodes révolutionnaires du Moyen Age à l'époque moderne ; en revanche des motifs pris du côté de la «causa fidei» ont été beaucoup plus forts ; «Das Toleranzproblem im alten böhmischen Staat»